

z. Kaiser Wilhelm II.

„Vom Fels zum Meer.“

(Rede zu Kaisers Geburtstag, gefürzt.)

aa. Jugend. Der 27. Januar des Jahres 1859 war ein hoher Freudentag für unser Volk. Als am frühen Morgen dieses Tages in den Straßen Berlins sich die Kunde verbreitete, daß dem Prinzen Friedrich Wilhelm, dem späteren Kronprinzen des Deutschen Reiches, ein Söhnlein geboren sei, zog in lautem Jubel die fröhliche Volksmenge vor des Kronprinzen Palais, um Genaueres über die frohe Kunde zu erfahren, und nachdem sie hier des frohen Ereignisses gewiß geworden, durchbrausten laute Hurrarufe die Luft. Die erhebende Begeisterung fand zuletzt den schönsten Ausdruck in dem Gesang der Nationalhymne, der, begleitet von dem feierlichen Klang der Glocken, zu einer wahrhaft ergreifenden Kundgebung sich gestaltete. In die preussischen Lande trug der eherner Mund der Kanonen die Freudenkunde von dem Aufblühen eines neuen Keislers an dem herrlichen Hohenzollernstamme. — Als nach einigen Wochen der glückliche Vater die Offiziere des Garde du Corps um sich versammelt und deren Glückwünsche entgegen genommen hatte, gelobte er, daß er es sich angelegen sein lassen wolle, das ihm geschenkte Söhnlein so zu erziehen, daß es dereinst fähig sei, die seiner wartenden Aufgaben zum Heile und Segen des Vaterlandes zu lösen. Was der glückliche Vater in jenen feierlichen Augenblicken versprochen, hat er mit der Gewissenhaftigkeit eines echten Hohenzollern erfüllt. Es war ja auch ganz natürlich, daß die Erziehung des Prinzen sich in echt zollerischem Geiste gestaltete. Wuchs er doch auf unter den Augen des herrlichen Großvaters, des heldenhaften Vaters, der Hohenzollern, in denen der Knabe das Ideal der Hohenzollernherrlichkeit vor sich verkörpert erblickte; wanderte er doch an der Hand einer Mutter, die als Gattin eines hehren Hohenzollern mit hingebender Liebe sich in die Eigenart des erlauchten Gemahls versenkte und auf diese Weise Hohenzollernart kennen und bewundern lernte, aus dieser Bewunderung erwuchs aber der feste Entschluß, den Knaben durch eine treffliche Erziehung den herrlichen Vorbildern gemäß zu gestalten. —

bb. Erziehungsgang. Damit er dereinst ein echter Hohenzoller werde, suchten seine Eltern im Verein mit tüchtigen Lehrern das Herz des jungen Prinzen mit rechter Gottesfurcht zu erfüllen; dieselbe ist bis auf den heutigen Tag ihm auf seinen Wegen ein sicherer Führer geworden. Welch herrliche Früchte der Religionsunterricht seiner Jugend getragen, bezeugte er deutlich in dem Glaubensbekenntnis, das er